

# Die Wirtschaft in den Bundesländern 1986

## Ende des Aufschwungs der österreichischen Wirtschaft

Nach einem mehrjährigen Aufschwung der österreichischen Wirtschaft zeichnete sich 1986 eine Konjunkturwende ab. Das reale Brutto-Inlandsprodukt (BIP) wuchs im Jahresdurchschnitt mit +1,8% (nach +3% 1985 sowie je +2% in den beiden Jahren zuvor) um gut ½ Prozentpunkt schwächer als in der Bundesrepublik Deutschland (+2,4%) und in Westeuropa (+2,5%). Bis zur Jahresmitte hatte es noch den Anschein, als ob die positiven Effekte der starken Erdölverbilligung den Konjunkturabschwung hinauszögern könnten. Das reale BIP stieg im 1. Halbjahr noch um 2,1%. In der zweiten Jahreshälfte ließ aber der Auftrieb deutlich nach (reales BIP +1,4%), als die leichte Belebung der Inlandsnachfrage den Einbruch der Exportnachfrage und die nachlassende Lageraufstockung nicht mehr kompensieren konnte. Die stärkste exogene ökonomische Beeinflussung ging 1986 neben der drastischen Erdölverbilligung vom anhaltenden Verfall des Dollarkurses bzw der damit verbundenen faktischen Höherbewertung des Schillings aus. Dadurch wurde die Wettbewerbsfähigkeit österreichischer Produkte vor allem auf Überseemärkten beeinträchtigt. Zum Rückschlag im Export trug darüber hinaus die relativ starke Konzentration auf devisenschwache Märkte (z. B. Oststaaten) und auf konjunkturrempfindliche Produkte bei. Davon waren insbesondere die strukturschwachen "alten Indu-

striegebiete" (in der Steiermark, in Niederösterreich und in Oberösterreich) betroffen. Teilweise wurden die Verluste auf entfernteren Märkten durch die kräftige Zunahme der deutschen Nachfrage ausgeglichen, die vor allem den westlichen Bundesländern zugute kam. Der insgesamt noch starke Lageraufbau hing mit den sinkenden Rohwaren- und Erdölpreisen zusammen. Innerhalb der Inlandsnachfrage wurden die Investitionen, begünstigt durch eine Erholung der Industriegewinne, zur Hauptstütze der sich verlangsamenden Konjunktur. Dabei gewannen die Erweiterungsinvestitionen im Vergleich zu den Rationalisierungsinvestitionen wieder an Bedeutung. Dadurch haben sich auch die Bauinvestitionen in einem Ausmaß belebt, wie dies zuletzt 1974 der Fall war. Der private Konsum nahm dagegen schwächer zu als im Vorjahr. Die unerwarteten Realeinkommenszuwächse aufgrund der erdölpreisbedingten Abschwächung der Inflation führten eher zu vermehrtem Sparen.

Die österreichische Fremdenverkehrswirtschaft hat 1986 immerhin ihr Beherbergungsvolumen geringfügig steigern können. Das Wachstum stützte sich hauptsächlich auf den Binnenmarkt, dem im Winterreiseverkehr angesichts der Sättigungstendenzen und im Sommerreiseverkehr in der Bewältigung der Strukturkrise eine wichtige Rolle zukommt. Darüber hinaus haben deutsche Urlauber im Spätsommer die sehr schlecht angelaufene Sommersaison in den intensiven Fremdenverkehrsgebieten (im Süden und Westen) noch einigermaßen belebt. Der internationale Reiseverkehr war durch kräftige Einbußen auf den hochentwickelten Überseemärkten gekennzeichnet, die zum erstenmal die hohe Konjunkturanfälligkeit des expansiven Städtetourismus insbesondere in der Ostregion erkennen ließen.

Nach einer mehr als zehn Jahre anhaltenden Schrumpfungs- und Stagnationsphase erzielte die Bauwirtschaft 1986 erstmals wieder stärkere Produktionszuwächse. Die Bauwirtschaft konnte erst sehr spät (seit Mitte 1985) am Konjunkturaufschwung teilhaben. 1986 hat sich dann die Bautätigkeit insbesondere in der ersten Jahreshälfte kräftig belebt, in der zweiten Jahreshälfte verflachte der Anstieg allerdings wieder. Die Impulse kamen in erster Linie von privaten Investoren, während sich die öffentliche Hand im Straßen- und Brückenbau sowie im Kraftwerksbau stark zurückhielt. Die Bauumsätze entwickelten sich regional uneinheitlich, im gesamten Bundesgebiet stiegen sie vor allem im Wirtschaftsbau, bei den Adaptierungen und im Wohnungsneubau.

Übersicht 1

### Brutto-Wertschöpfung

Nominell, ohne Land- und Forstwirtschaft und Energieversorgung

	1984	1985	1986
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Wien	+5,2	+7,1	+7,2
Niederösterreich	+5,9	+5,7	+4,6
Burgenland	+5,3	+6,5	+5,4
Steiermark	+5,9	+6,9	+3,8
Kärnten	+6,8	+6,3	+6,0
Oberösterreich	+8,0	+9,0	+6,2
Salzburg	+5,8	+6,6	+6,8
Tirol	+7,5	+6,9	+5,8
Vorarlberg	+4,0	+7,5	+6,6
Österreich <sup>1)</sup>	+6,1	+7,1	+6,0

Die Revision der bisher letzten verfügbaren Zeitreihen der regionalen Inlandsprodukt-Berechnung sowie deren Fortschreibung bis einschließlich 1985 wurde während der Drucklegung dieses Beitrags fertiggestellt. Die entsprechenden Detailübersichten werden im nächsten Heft der Monatsberichte veröffentlicht. — <sup>1)</sup> Vorläufige Schätzungen des WIFO, die noch nicht der offiziellen Volkseinkommensrechnung entsprechen.

Mit dem Ende des Konjunkturaufschwungs verlangsamte sich auch die Beschäftigungszunahme im 2. Halbjahr 1986. Insgesamt wurden im Jahresdurchschnitt 1986 um 0,7% mehr Beschäftigte gezählt als im Vorjahr. Allerdings scheint die Beschäftigungszunahme zum Teil durch eine Verringerung der Arbeitszeit kompensiert worden zu sein. Da das Arbeitskräfteangebot auch 1986 wieder stark stieg, erhöhte sich die Arbeitslosigkeit trotz des Beschäftigungswachstums. Die Arbeitslosenrate stieg im Jahresdurchschnitt gegenüber 1985 um 0,4 Prozentpunkte auf 5,2%. Die Analyse der regionalen Arbeitsmärkte geht diesmal über das abgelaufene Jahr hinaus und bezieht den gesamten Konjunkturzyklus mit ein. Sie wird in einem eigenen, vom Wirtschaftsbericht über die Bundesländer getrennten Aufsatz publiziert<sup>1)</sup>

### **Industriestruktur begünstigt Wirtschaftswachstum in Wien und den westlichen Bundesländern**

Die regionalen Unterschiede im Wirtschaftswachstum beruhen weiterhin in erster Linie auf der differenzierten Nachfrage nach verschiedenen Wirtschaftsleistungen und auf damit verbundenen strukturellen Anpassungsproblemen. Die Entwicklung im abgelaufenen Jahr war im großen und ganzen von komparativen Vor- und Nachteilen in der Industrie geprägt: Die Inlandsnachfrage und die Exporte in die benachbarte Bundesrepublik Deutschland begünstigten die Industrie von Wien und den westlichen Bundesländern, wogegen die meisten anderen Bundesländer mit den Schwierigkeiten im Grundstoffbereich zu kämpfen hatten. Die einzige Ausnahme bildete das Burgenland, wo sich trotz des Wachstums der Industrieproduktion (keine nennenswerte Grundstoffindustrie) die gesamte Regionalwirtschaft unterdurchschnittlich entwickelte. Auch die Bauwirtschaft war bis zu einem gewissen Grad von der regionalen Industriekonjunktur abhängig, während Reiseverkehr und Handel weniger stark regional geprägt waren.

Am stärksten wuchs die Wirtschaft diesmal in Wien und Salzburg. In beiden Bundesländern entwickelte sich die Industrie überdurchschnittlich, mit der Ausweitung der Produktion (insbesondere von Investitions- und Konsumgütern) war eine überdurchschnittliche Produktivitätssteigerung verbunden. Weiters gingen von der öffentlichen Hand Wachstumsimpulse auf die Bauwirtschaft aus, wobei in Wien der Schwerpunkt im Tiefbau (U-Bahnbau) und in Salzburg eher im Hochbau lag. Darüber hinaus konnte die Salzburger Fremdenverkehrswirtschaft (im Gegensatz zu Wien) die Ausfälle im Städtetourismus durch Gewinne auf den Nahmärkten sehr gut verkraften.

<sup>1)</sup> Siehe Geldner N., "Unterschiede und Ausgleichskräfte auf den regionalen Arbeitsmärkten", in diesem Heft

In Vorarlberg setzte sich die gute Wirtschaftsentwicklung des Vorjahres fort. Die Industrie wuchs vor allem im technischen Verarbeitungs- und im Baustoffsektor, wobei die Kapazitäten teilweise in Richtung höherwertige Produkte erweitert wurden (Zunahme der Beschäftigung, deutlich höhere Wert- als Mengensteigerung). Dieses Muster der Industrieentwicklung trifft auch auf Tirol zu, allerdings wurde hier die Expansion der gesamten Industrie durch starke Ausfälle in einigen Fachverbänden (z. B. Fahrzeuge) abgeschwächt. Auch im Reiseverkehr waren die Nachfrageausfälle in Tirol (US-Amerikaner, schwächere Nachfrage im Frühsommer) größer als in Vorarlberg, sie wurden in beiden Bundesländern durch die Belebung im Spätsommer mehr als ausgeglichen.

Oberösterreich, Kärnten und mit einigem Abstand das Burgenland erreichten nicht mehr das durchschnittliche Wirtschaftswachstum Österreichs, allerdings aus unterschiedlichen Gründen. Die oberösterreichische Wirtschaft büßte die Spitzenposition vergangener Jahre durch die Probleme in der Verstaatlichten Industrie ein, die breite Produktionspalette der oberösterreichischen Industrie verhinderte aber größere Rückschläge. Auch in der oberösterreichischen Bauwirtschaft wurden die Ausfälle von staatlichen Aufträgen durch private Investoren wettgemacht. Die oberösterreichische Fremdenverkehrswirtschaft hingegen erzielte in kaum einem Nachfragesegment Teilerfolge. Im Gegensatz dazu ist die Wirtschaft in Kärnten und im Burgenland weniger breit fundiert und daher stärkeren Schwankungen ausgesetzt. Diesmal war der Reiseverkehr eine wichtige Stütze für die Kärntner Wirtschaft, während die burgenländische Fremdenverkehrswirtschaft besonders schlecht abschnitt. Im Kärntner Fremdenverkehr scheint die Strukturbewältigung durch eine gewisse Spezialisierung auf den Binnenmarkt zu gelingen. Darüber hinaus stiegen in Kärnten die Großhandelsumsätze kräftig, und private Auftraggeber sorgten im Hochbau für eine sehr gute Baukonjunktur. Die burgenländische Bauwirtschaft war zwar schlecht beschäftigt, doch dürften burgenländische Bauarbeiter am dynamischen Baugeschehen in der übrigen Ostregion teilweise partizipiert haben, wodurch die burgenländischen Einzelhandelsumsätze kräftig in die Höhe getrieben wurden. Als Folge von Betriebsansiedlungen in den sechziger und siebziger Jahren spielt sowohl in der Kärntner als auch in der burgenländischen Industrie die Erzeugung von Konsumgütern eine wichtige Rolle. Die Labilität einer solchen Industriestruktur zeigte sich in den letzten Jahren gerade im Burgenland sehr deutlich. Im Berichtsjahr "rettete" in erster Linie die Nahrungsmittelindustrie (mit einer zweistelligen Wachstumsrate) die burgenländische Industriekonjunktur. Auch Kärnten erlitt Produktionseinbußen, und zwar bei den meisten Konsumgütern sowie im Bergbau-Grundstoffbereich.

In den "alten" Industriebundesländern Niederösterreich und Steiermark wurde die Strukturkrise durch die Rezession im Grundstoffbereich verschärft. Dies prägte die gesamte Wirtschaftsentwicklung mit Ausnahme der Bauwirtschaft in Niederösterreich und der Fremdenverkehrswirtschaft in der Steiermark.

**Industriewachstum stark verlangsamt**

Nach zwei expansiven Jahren ist die Industrieproduktion 1986 nur noch geringfügig gewachsen. Im I. Quartal konnte die Dynamik des Vorjahres noch gehalten werden, etwa im April setzte eine uneinheitli-

*Übersicht 2*

**Indikatoren der Industrieentwicklung**  
Jahresdurchschnitt 1986

	Produktions- index	Produktions- werte	Geleistete Arbeiter- stunden	Beschäftigte
	1986 in % von 1985 Österreich = 100			
Wien	106,9	112,7	100,3	99,2
Niederösterreich	96,9	86,7	99,6	100,2
Burgenland	102,8	106,7	96,8	96,4
Steiermark	95,3	101,2	98,5	99,1
Kärnten	97,1	96,6	100,8	100,4
Oberösterreich	98,6	101,7	99,8	100,2
Salzburg	103,5	109,8	101,0	99,9
Tirol	100,3	103,0	103,9	102,5
Vorarlberg	101,0	103,8	102,2	102,2
Österreich	100,0	100,0	100,0	100,0

*Übersicht 3*

**Index der Industrieproduktion**  
Jahresdurchschnitt 1986

	Wien	Nieder- österreich	Burgenland	Steiermark	Kärnten	Ober- österreich	Salzburg	Tirol	Vorarlberg	Österreich
	Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Insgesamt	+ 6,7	- 0,9	- 7,1	- 4,5	- 3,7	- 0,1	+ 6,1	+ 2,2	+ 1,9	+ 1,3
Insgesamt ohne Energie	+ 8,3	- 1,8	+ 4,1	- 3,3	- 1,6	- 0,2	+ 4,9	+ 1,8	+ 2,6	+ 1,4
Bergbau, Grundstoffe	+ 5,4	- 3,6	+ 4,1	- 3,7	- 8,1	- 3,5	- 0,6	+ 0,7	- 3,4	- 3,0
Bergbau Magnesit	-	- 0,9	-	- 4,5	- 16,7	- 2,9	- 6,9	+ 0,8	-	- 5,8
Grundstoffe	+ 5,4	- 3,6	+ 8,2	- 1,8	- 2,7	- 3,6	+ 0,9	+ 0,7	- 3,3	- 2,5
Energieversorgung	+ 0,0	+ 8,2	- 48,0	- 14,4	- 8,1	+ 1,4	+ 8,9	+ 4,6	- 1,8	+ 0,5
Investitionsgüter	+ 12,8	- 2,6	+ 3,2	- 5,5	+ 9,3	+ 0,3	+ 7,4	+ 1,5	+ 5,0	+ 2,5
Vorprodukte	+ 14,1	- 4,0	+ 6,2	- 10,7	+ 23,1	- 1,3	+ 8,6	+ 2,8	+ 1,1	+ 0,1
Baustoffe	- 2,5	+ 3,7	+ 12,2	+ 5,0	- 0,7	+ 1,9	+ 2,0	+ 9,9	+ 7,1	+ 3,4
Fertige Investitionsgüter	+ 14,1	- 3,5	- 13,8	- 3,3	+ 4,3	+ 1,1	+ 8,5	- 3,1	+ 10,6	+ 3,9
Konsumgüter	+ 3,4	+ 0,4	+ 4,5	+ 0,5	- 6,9	+ 0,6	+ 4,4	+ 2,0	+ 1,3	+ 1,7
Nahrungsmittel	- 0,2	+ 3,3	+ 17,7	+ 2,9	- 3,3	+ 1,9	+ 7,0	- 5,6	+ 3,9	+ 2,4
Bekleidung	+ 3,5	+ 0,2	- 0,7	- 1,6	- 3,5	- 5,2	- 16,8	- 1,3	- 1,5	- 1,4
Verbrauchsgüter	+ 2,8	- 0,6	- 4,6	+ 5,7	+ 4,9	+ 1,5	+ 6,3	+ 4,3	+ 3,1	+ 2,0
Langlebige Konsumgüter	+ 9,4	- 2,0	- 12,7	- 4,3	- 16,1	+ 3,2	+ 6,0	+ 7,1	+ 8,0	+ 3,3
Bergwerke	-	- 0,9	-	+ 3,3	- 19,3	- 2,9	- 6,9	- 6,3	-	- 1,4
Magnesit	-	-	-	- 13,2	- 15,6	-	-	+ 1,0	-	- 11,7
Erdöl	-	- 1,2	-	-	-	-	-	-	-	- 1,4
Eisenhütten	-	-	-	- 13,1	-	-	-	-	-	- 8,4
Metallhütten	- 5,4	+ 3,9	-	-	-	+ 2,4	-	-	-	+ 3,8
Steine Keramik	+ 11,9	+ 4,6	+ 6,5	- 2,8	+ 2,8	- 0,1	+ 0,4	- 3,8	- 0,2	+ 1,1
Glas	+ 46,7	- 4,0	-	- 1,2	- 100,0	- 2,3	- 100,0	-	-	+ 4,8
Chemie	- 0,9	- 6,9	- 1,5	+ 2,1	- 4,1	- 2,2	+ 4,8	- 1,4	+ 5,3	- 2,6
Papierherzeugung	-	+ 3,3	-	+ 3,5	+ 2,3	+ 0,1	-	-	-	+ 2,6
Papierverarbeitung	- 6,7	+ 2,5	-	- 2,1	+ 18,6	+ 8,1	-	-	+ 4,7	+ 1,5
Holzverarbeitung	- 6,9	+ 3,8	- 0,7	+ 7,7	- 5,1	+ 2,4	+ 12,0	+ 6,7	+ 3,4	+ 3,9
Nahrungsmittel	+ 0,5	+ 5,1	+ 17,7	+ 3,0	- 3,3	+ 1,6	+ 7,0	+ 1,7	+ 3,9	+ 3,4
Tabak	- 6,8	- 7,6	-	- 2,9	-	+ 2,7	-	- 10,1	-	- 4,1
Lederherzeugung	-	+ 8,3	-	-	-	- 6,6	-	-	-	+ 11,3
Lederverarbeitung	- 21,9	- 15,4	- 100,0	- 9,6	- 5,9	- 10,0	- 3,3	-	-	- 9,5
Textilien	+ 12,4	+ 0,3	+ 7,6	+ 7,0	+ 7,0	- 5,1	- 27,1	- 0,3	- 1,1	+ 0,5
Bekleidung	- 0,6	+ 5,0	+ 0,5	- 2,7	- 1,7	+ 3,5	- 13,9	- 1,4	- 5,8	+ 0,9
Gießereien	- 10,5	+ 3,2	-	- 22,8	+ 9,7	+ 7,7	+ 2,1	- 10,1	+ 3,3	- 0,8
Maschinenbau	+ 30,5	- 8,5	- 11,8	- 3,3	+ 3,5	+ 3,1	+ 10,1	- 2,7	+ 9,1	+ 4,3
Fahrzeuge	+ 16,9	+ 1,7	-	- 17,9	+ 18,5	- 5,3	+ 6,8	- 15,6	-	+ 3,9
Metallwaren	- 2,0	+ 0,9	+ 9,2	- 4,1	- 14,9	+ 1,9	+ 10,3	+ 4,9	+ 9,8	- 0,2
Elektroindustrie	+ 10,2	+ 1,0	- 13,3	+ 8,2	+ 5,3	+ 8,9	- 1,7	+ 17,7	+ 10,2	+ 9,8
Elektrizitätserzeugung	- 0,1	+ 9,2	- 51,2	- 14,8	- 8,3	+ 2,1	+ 8,2	+ 4,7	- 2,4	+ 0,6

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt; 1981 = 100 2 Aufarbeitung arbeitstägig bereinigt

che Entwicklung ein, die insgesamt zu einer starken Verlangsamung des Produktionswachstums führte. Im Jahresdurchschnitt (arbeitstägig bereinigt, ohne Energie) wurde nur um 1,4% mehr erzeugt als im Vorjahr.

Ausmaß und zeitlicher Ablauf dieser Entwicklung wurden vor allem von der Nachfrage nach Bergbauprodukten, Grundstoffen und Vorprodukten geprägt. Diese Bereiche hatten im wesentlichen den Anfang 1983 einsetzenden Konjunkturaufschwung in der Industrie getragen, zuletzt aber auch dessen Auslaufen eingeleitet. Konsum- und Investitionsgüter übernahmen ab Mitte 1985 zunehmend und ab Frühjahr 1986 schließlich allein die tragende Rolle, zuletzt allerdings ebenfalls mit nur noch kleinen Zuwachsraten, die zum Teil schon in leicht negative Veränderungsraten umschlugen. Im Jahresdurchschnitt wurden 1986 um 3,0% weniger Bergbauprodukte und Grundstoffe, aber um 2,5% mehr Investitionsgüter und um 1,7% mehr Konsumgüter erzeugt als im Vorjahr, wobei die Zuwachsrate bei den Investitionsgütern durch die Stagnation der Vorprodukte und die Zuwachsrate bei den Konsumgütern durch ein rückläufiges Ergebnis in der Produktion von Bekleidung gedämpft waren.

**Westösterreich weiterhin begünstigt, Wien holt auf**

Die regionale Streuung in der Entwicklung der Industrieproduktion war 1986 relativ groß. Wien (+8,3%) hat sich von Jahresbeginn an mit großem Vorsprung an die Spitze gesetzt. Hier dürfte allerdings der vom Produktionsindex angezeigte Wert die tatsächliche Entwicklung etwas überzeichnen, da ab dem Spätsommer im Bereich der Maschinen- und Stahlbauindustrie (fertige Investitionsgüter) ein meldetechnisches Problem auftrat. Immerhin lag hier aber auch in mehreren anderen Produktgruppen und Branchen der Produktionszuwachs über dem gesamtösterreichischen Durchschnitt. Jedenfalls expandierte die Industrieproduktion in Wien das ganze Jahr 1986 hindurch überdurchschnittlich, wenn nicht überhaupt am dynamischsten von allen Bundesländern.

Überdurchschnittlich war die Entwicklung auch in Salzburg (+4,9%), Tirol (+1,8%) und Vorarlberg (+2,6%). In Tirol wird das durch die Werte des Produktionsindex nur unzulänglich ausgedrückt, weil im Jahr zuvor durch besonders hohe Steigerungsraten ein Niveau erreicht worden war, das heuer nicht mehr so stark überschritten werden konnte. Andere Indikatoren weisen aber deutlich auf die auch heuer günstige Lage der Tiroler Industrie hin. In diesen drei Bundesländern stützte sich die Industriekonjunktur vor allem auf die Ausweitung der Produktion von Investitionsgütern verschiedenster Art, daneben aber auch von einigen Konsumgütern. In Salzburg konnte ein

empfindlicher Rückgang in der Erzeugung von Bekleidung, der sich auch in einer Abnahme der Beschäftigtenzahlen spiegelte, durch die günstige Entwicklung in anderen Bereichen aufgefangen werden. Auch das Burgenland schnitt günstig ab (+4,1%), hier wuchsen insbesondere die Baustoff- und die Nahrungsmittelproduktion kräftig.

In Niederösterreich (-1,8%), Oberösterreich (-0,2%), Steiermark (-3,3%) und Kärnten (-1,6%) wurde weniger erzeugt als im Vorjahr. Die Industrieproduktion dieser vier Bundesländer litt vor allem unter dem Auslaufen der Grundstoffkonjunktur, die hier weder von den Investitions- noch von den Konsumgütern ausreichend ersetzt werden konnte. Nur in Kärnten wurden erheblich mehr Vorprodukte, gleichzeitig aber auch viel weniger langlebige Konsumgüter erzeugt als vor einem Jahr. In der Steiermark wurde nahezu im ganzen Eisen-Metallbereich weniger produziert.

**Industriebeschäftigung wieder rückläufig**

Der im Vorjahr unterbrochene Rückgang der Zahl der Industriebeschäftigten setzte sich 1986 wieder fort. Im Jahresdurchschnitt waren in der Industrie um 0,7% weniger Personen beschäftigt als im Vorjahr, die Abnahmeraten zeigten im Jahresverlauf deutlich steigende Tendenz (IV. Quartal -1,6%). Der Rückgang begann bei den weiblichen Industriebeschäftigten und war im Jahresdurchschnitt auch deutlicher als bei den Männern, im IV. Quartal allerdings waren die Männer absolut stärker betroffen als die Frauen. Das stimmt mit der Entwicklung im "Frauenbereich" Textil-Bekleidung-Leder (schon seit Jahresbeginn) sowie im "Männerbereich" Grundstoffproduktion (in der

*Übersicht 4*

**Industriebeschäftigung**

	Ø 1986	1 Halbjahr 1986	2 Halbjahr 1986	Ø 1986
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Wien	110 100	-2,3	-0,7	-1,5
Niederösterreich	94 300	+0,2	-1,2	-0,5
Burgenland	9 500	-5,6	-3,0	-4,3
Steiermark	90 100	-0,4	-2,7	-1,6
Kärnten	29 600	+0,6	-1,2	-0,3
Oberösterreich	132 200	+0,2	-1,3	-0,6
Salzburg	22 900	-0,2	-1,5	-0,9
Tirol	29 300	+2,5	+1,1	+1,8
Vorarlberg	34 400	+2,2	+0,6	+1,4
Österreich	552 300	-0,3	-1,2	-0,7

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Endgültige Werte (gerundet) bereinigt um den Saldo von Beschäftigten in Betrieben, die neu in die Industriestatistik aufgenommen wurden, und solchen, die ausgeschieden wurden (Bereichwechsler). Das sind für 1986 für Österreich insgesamt -22 Beschäftigte.

zweiten Jahreshälfte) überein. Als sehr expansiv erwies sich hingegen weiterhin die Elektroindustrie, deren Beschäftigungszuwachs besonders Wien zugute kam.

Im Burgenland hatte der Beschäftigungsrückgang schon im Sommer 1985 begonnen und hielt auch das ganze Jahr 1986 hindurch ungebrochen an, doch ging dies größtenteils auf die Schließung eines einzigen Betriebes zurück. Der regionale Schwerpunkt der Abnahme der Industriebeschäftigung hat sich etwa um die Jahresmitte ziemlich schnell von Wien auf die Steiermark verschoben, und zwar in einer strukturell charakteristischen Weise: In Wien hat sich die lange Zeit hindurch stark rückläufige Zahl der Angestellten einigermaßen stabilisiert, in der Steiermark hingegen ist seither die Zahl der Arbeiter kräftig gesunken. Ab Herbst kam dann noch ein erheblicher Beschäftigungsrückgang in Oberösterreich und in Niederösterreich hinzu. Auf diese drei "Schwerindustriebundesländer", die gleichzeitig die wichtigsten Standorte der Verstaatlichten Industrie umfassen, konzentrierten sich im IV. Quartal rund 80% des gesamtösterreichischen Beschäftigungsrückgangs in der Industrie. Schließlich hatten auch Kärnten und Salzburg eine sehr ähnliche Entwicklung.

Nur in Tirol und in Vorarlberg wurden, im Gegensatz zu allen anderen Bundesländern, die Beschäftigtenzahlen im Jahresdurchschnitt weiter ausgeweitet. Die Industriebeschäftigung in diesen beiden Bundesländern wurde zwar auch von einer Abflachung betroffen, diese trat aber erst spät ein, sodaß auch zu Jahresende das Vorjahresniveau noch gehalten werden konnte.

Besonders bemerkenswert entwickelte sich im Berichtszeitraum die Industriebeschäftigung in Wien: Im Jahresdurchschnitt nahm hier die Zahl der in der Industrie beschäftigten Personen mit -1,5% überdurchschnittlich ab. Während aber in allen anderen Bundesländern seit dem Wendepunkt der Konjunktur

*Übersicht 5*

**Produktivität in der Industrie**

	Produktion je Beschäftigten		Produktion je Arbeiterstunde	
	Ø 1986	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1986	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Wien	130,7	+ 10,0	134,0	+ 11,0
Niederösterreich	119,0	- 1,3	121,9	+ 1,3
Burgenland	111,4	+ 8,7	116,8	+ 10,5
Steiermark	113,0	- 1,8	116,0	+ 0,8
Kärnten	116,5	- 1,3	120,2	+ 0,3
Oberösterreich	115,6	+ 0,3	119,8	+ 2,8
Salzburg	118,6	+ 5,8	120,9	+ 6,7
Tirol	133,8	- 0,0	135,3	- 0,7
Vorarlberg	113,0	+ 1,1	112,8	+ 2,9
Österreich	123,2	+ 2,2	125,9	+ 4,2

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

*Übersicht 6*

**Arbeitszeit und Arbeitsvolumen der Industriearbeiter 1986**

	Mittlere wöchentliche Arbeitszeit	Geleistete Arbeiterstunden	Geleistete Stunden je Arbeiter
	Stunden	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Wien	35,6	- 2,6	- 1,6
Niederösterreich	35,6	- 3,3	- 2,3
Burgenland	35,3	- 6,0	- 1,8
Steiermark	35,7	- 4,4	- 2,4
Kärnten	34,9	- 2,2	- 1,2
Oberösterreich	35,2	- 3,1	- 2,3
Salzburg	36,1	- 2,0	- 0,8
Tirol	36,9	+ 0,9	- 1,0
Vorarlberg	35,2	- 0,8	- 1,9
Österreich	35,5	- 2,9	- 1,9

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

die Abnahmeraten größer oder die Zuwachsraten kleiner wurden, sind in Wien die Abnahmeraten ständig geschrumpft. Sie sanken in der zweiten Jahreshälfte 1986 auf ein Niveau, das im Verlauf von mindestens zehn Jahren ununterbrochenen Beschäftigungsrückgangs noch nie so niedrig gewesen war. Noch deutlicher als in der Entwicklung der Beschäftigtenzahl drückte sich die schwache Nachfrage nach Industrieprodukten in der Entwicklung des Arbeitsvolumens aus. Die mittlere wöchentliche Arbeitszeit der Industriearbeiter ging von 36,2 Stunden im Vorjahr auf 35,5 Stunden im Jahr 1986 zurück. Bei immerhin noch wachsender Produktion erhöhte sich damit die Beschäftigungsproduktivität um 2,2% und die Stundenproduktivität um 4,2%. Am stärksten nahm die Produktivität in Wien, im Burgenland und in Salzburg zu, also in den Bundesländern, in denen die Produktion vergleichsweise kräftig wuchs. Die regionalen Unterschiede in der Entwicklung der Produktion wa-

*Übersicht 7*

**Verdienste in der Industrie  
Ohne Bauindustrie**

Brutto-Monatsverdienste je Industriebeschäftigten

	Ø 1985		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	In S	Ø 1986	
Wien	22 376	23 536	+ 5,2
Niederösterreich	19 544	20 437	+ 4,6
Burgenland	14 289	15 188	+ 6,3
Steiermark	18 850	19 595	+ 4,0
Kärnten	17 464	18 166	+ 4,0
Oberösterreich	19 979	20 965	+ 4,9
Salzburg	18 970	20 071	+ 5,8
Tirol	18 938	19 954	+ 5,4
Vorarlberg	17 833	18 853	+ 5,7
Österreich	19 739	20 692	+ 4,8

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

ren größer als die in der Entwicklung der Produktivität.

Die Brutto-Monatsverdienste je Industriebeschäftigten stiegen in Österreich insgesamt gegenüber dem Vorjahr um 4,8%, die regionalen Unterschiede in der Dynamik waren gering. Die etwas stärkere Zunahme im Burgenland dürfte hauptsächlich ein Struktureffekt sein, der sich durch den Wegfall einer Anzahl von Niedriglohn-Arbeitsplätzen ergab.

**Neugründungstätigkeit in Zentren lebhafter**

In den Betriebsbewegungen setzten sich einige der schon im Vorjahr erkennbaren Tendenzen auch 1986 fort. Es wurden wieder etwas mehr neue Betriebe gegründet, wobei die Zahl der damit neu geschaffenen Arbeitsplätze sogar noch stärker stieg. Dagegen war die Zahl der durch Stilllegungen verlorengegangenen Industriearbeitsplätze kleiner als im Vorjahr und — erstmals seit 1980 — auch kleiner als die Zahl der durch Neugründungen geschaffenen Arbeitsplätze. Der Positivsaldo von rund 600 Arbeitsplätzen ist zwar nicht sehr groß, er unterbricht aber eine seit fünf Jahren anhaltende Reihe von Negativsalden. Besonders

die Elektroindustrie trat diesmal mit einer großen Zahl von neugegründeten Arbeitsplätzen hervor, mit einigem Abstand folgen die Maschinen- und Stahlbauindustrie sowie die Fahrzeugindustrie. Durch Stilllegungen gingen vor allem Arbeitsplätze in der chemischen Industrie sowie in der Bekleidungsindustrie verloren.

Die Ostregion (Wien, Niederösterreich und das Burgenland) gewann 1986 wieder Anteile an den Neugründungen dazu, allerdings — in etwas geringerem Ausmaß — auch an den Stilllegungen. Der Arbeitsplätzesaldo aus Neugründungen und Stilllegungen war hier zwar weiterhin negativ, aber doch so klein wie noch nie in diesem Konjunkturzyklus. Insbesondere in Wien hörte der seit Jahren anhaltende Arbeitsplätzeverlust in Zusammenhang mit den Betriebsbewegungen nahezu auf. Die meisten Arbeitsplätze gewann per Saldo in diesem Jahr Oberösterreich dazu.

Das im Vergleich zum Vorjahr viel bessere Abschneiden von Wien brachte den Dienstleistungszentren insgesamt einen Arbeitsplatzgewinn. Es gewannen aber auch die städtischen Industriegebiete, während die ländlichen Gebiete geringe Verluste hinnehmen mußten.

*Übersicht 8*

**Neugründungen von Industriebetrieben und -betriebsstätten im Jahr 1986<sup>1)</sup>**

	Wien	Nieder- österreich	Burgen- land	Steiermark	Kärnten	Ober- österreich	Salzburg	Tirol	Vorarlberg	Österreich	Arbeits- plätze <sup>2)</sup>
Bergwerke	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—
Eisenhütten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erdölindustrie	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stein- und keramische Industrie	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—
Glasindustrie	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—
Chemische Industrie	4	5	1	8	3	6	2	1	1	31	441
Papierherzeugung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Papierverarbeitung	1	1	—	—	—	1	—	—	—	3	—
Audiovisionsindustrie <sup>3)</sup>	18	8	1	9	—	9	4	4	2	55	117
Sägeindustrie	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—
Holzverarbeitung	3	1	—	3	1	2	1	1	1	13	160
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	1	2	1	—	—	1	1	—	1	7	105
Lederherzeugung	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—
Lederverarbeitung	—	2	—	—	—	—	—	—	—	2	—
Gießereiindustrie	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
NE-Metallindustrie	—	1	—	2	—	—	—	—	—	3	—
Maschinen- und Stahlbau	5	5	—	4	4	4	3	3	3	31	653
Fahrzeugindustrie	1	1	—	1	—	2	—	—	—	5	543
Eisen- und Metallwarenindustrie	2	1	—	1	4	5	—	—	1	14	242
Elektroindustrie	9	2	1	2	3	7	1	1	—	26	1 390
Textilindustrie	1	—	—	—	—	1	1	1	—	4	30
Bekleidungsindustrie	1	3	1	—	—	1	1	—	1	8	324
Gas- und Wärmeversorgung	1	9	—	5	1	2	—	—	—	18	26
Insgesamt	47	42	5	36	17	43	14	11	10	225	4 304
Arbeitsplätze <sup>2)</sup>	837	499	352	471	121	1 651	186	67	120	4 304	
in Betrieben bis 19 Beschäftigte	196	155	8	118	121	127	48	47	63	883	20,5%
20 bis 100 Beschäftigte	266	344	33	353	—	406	138	20	57	1 617	37,6%
über 100 Beschäftigte	375	—	311	—	—	1 118	—	—	—	1 804	41,9%

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — <sup>1)</sup> Als Zeitpunkt der Gründung wurde der Monat vor Eingang der ersten industriestatistischen Meldung angenommen —  
<sup>2)</sup> Gezählt wurden die Arbeitsplätze zum Jahresende — <sup>3)</sup> Außerdem 180 Neugründungen (Videofilmverleiher) ohne Arbeitnehmer

Stilllegungen von Industriebetrieben und -betriebsstätten im Jahr 1986

	Wien	Nieder- österreich	Burgenland	Steiermark	Kärnten	Ober- österreich	Salzburg	Tirol	Vorarlberg	Österreich	Arbeits- plätze <sup>1)</sup>
Bergwerke	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Eisenhütten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erdölindustrie	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stein- und keramische Industrie	2	5	2	2	1	1	—	1	—	14	116
Glasindustrie	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Chemische Industrie	4	7	—	—	1	2	1	1	1	17	686
Papierherzeugung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Papierverarbeitung	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
Audiovisionsindustrie <sup>2)</sup>	2	1	1	1	—	—	1	1	—	7	8
Sägeindustrie	—	1	—	3	2	1	—	—	—	7	80
Holzverarbeitung	3	1	1	5	2	2	1	—	—	15	255
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	4	3	—	—	—	1	2	1	—	11	315
Lederherzeugung	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—
Lederverarbeitung	1	—	—	2	—	2	—	—	—	5	346
Gießereindustrie	—	4	—	—	2	—	—	—	—	6	79
NE-Metallindustrie	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Maschinen- und Stahlbau	5	3	—	2	2	—	2	1	—	15	218
Fahrzeugindustrie	1	—	—	—	—	1	—	—	—	2	—
Eisen- und Metallwarenindustrie	5	3	1	2	2	4	1	—	—	18	196
Elektroindustrie	3	1	—	1	1	3	1	2	1	13	67
Textilindustrie	5	4	—	—	—	3	—	2	3	17	351
Bekleidungsindustrie	1	2	3	5	1	—	1	1	5	19	739
Gas- und Wärmeversorgung	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—
Insgesamt	37	35	8	24	14	21	10	10	10	169	3 727
Arbeitsplätze <sup>1)</sup>	934	831	137	546	118	492	85	257	327	3 727	
in Betrieben bis 19 Beschäftigte	134	140	12	158	77	59	49	47	42	718	19,3%
20 bis 100 Beschäftigte	351	427	125	243	41	281	36	86	104	1 694	45,4%
über 100 Beschäftigte	449	264	—	145	—	152	—	124	181	1 315	35,3%

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — <sup>1)</sup> Drei Monate vor der letzten industriestatistischen Meldung der stillgelegten Betriebe — <sup>2)</sup> Außerdem 76 Stilllegungen von Betrieben ohne Arbeitnehmer (vorwiegend Videoverleiher)

**Einbruch in der Industriekonjunktur ließ Stromverbrauch nur wenig zunehmen**

Der steile Anstieg des Energieverbrauchs, der in den Jahren 1983 bis 1985 zu beobachten war, setzte sich 1986 nicht fort. Parallel mit der Nachfrage nach energieaufwendigen Grundstoffen hat sich auch die nach

Energie deutlich abgeschwächt. Dazu kam das etwas mildere Wetter in der Heizperiode, sodaß der Gesamtverbrauch im Jahresdurchschnitt 1986 nur um 0,2% über dem entsprechenden Wert des Jahres 1985 lag. Die verbrauchsfördernde Wirkung, die vom starken Rückgang der Energiepreise sowie von der Erhöhung der Realeinkommen im gleichen Zeitraum ausging, fiel insgesamt wenig ins Gewicht. Es war

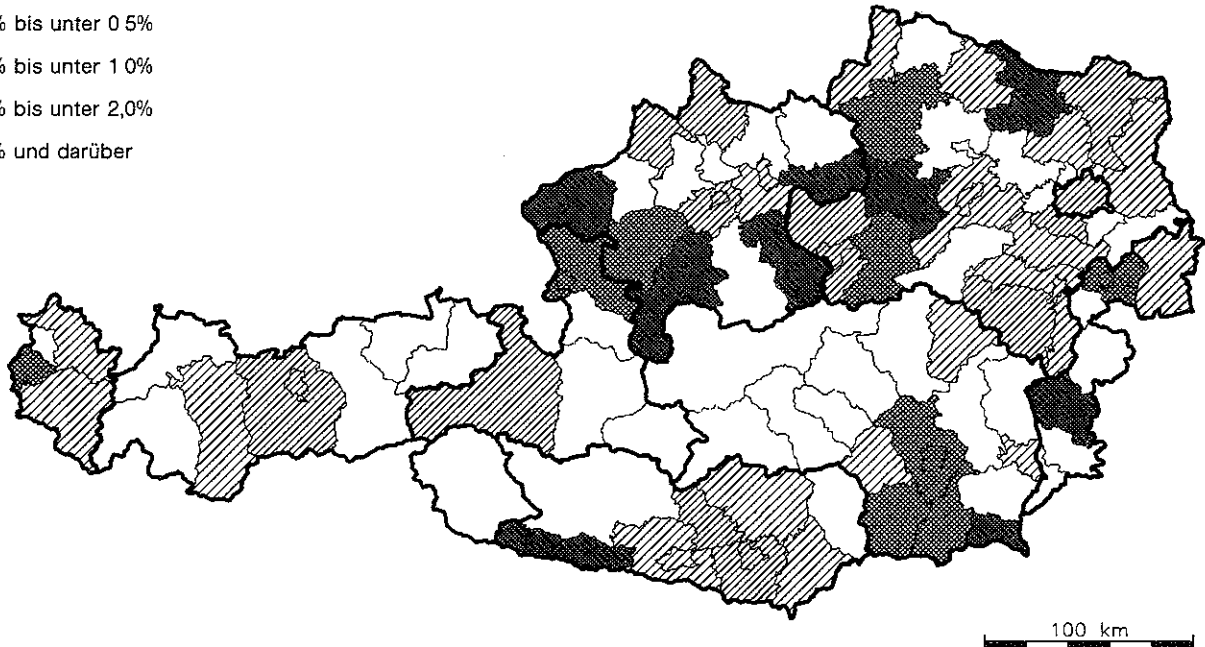
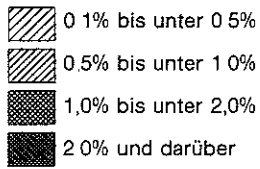
Regionale Verteilung der Betriebsbewegungen in der Industrie 1986

	Neugründungen		Stilllegungen		Saldo der Betriebsbewegungen	
	Betriebe	Arbeitsplätze <sup>1)</sup>	Betriebe	Arbeitsplätze <sup>2)</sup>	Betriebe	Beschäftigte
Dienstleistungszentren	101	1 565	65	1 348	+36	+217
Veränderung gegen das Vorjahr in %	+34,7	+72,9	-24,4	-49,2		
Städtische Industriegebiete	56	1 377	41	745	+15	+632
Veränderung gegen das Vorjahr in %	-5,1	+88,3	-10,8	-27,9		
Ländliche Industriegebiete	42	966	37	1 025	+5	-59
Veränderung gegen das Vorjahr in %	+2,4	-33,6	+42,3	+114,4		
Agrargebiete	26	396	26	609	± 0	-213
Veränderung gegen das Vorjahr in %	-21,2	-13,5	+23,8	+136,0		
Österreich insgesamt	225	4 304	169	3 727	+56	+577
Veränderung gegen das Vorjahr in %	+8,2	+21,4	-0,6	-15,8		

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — <sup>1)</sup> Als Zeitpunkt der Gründung wurde der Monat vor Eingang der ersten industriestatistischen Meldung angenommen. Gezählt wurden die Arbeitsplätze zum Jahresende — <sup>2)</sup> Drei Monate vor der letzten industriestatistischen Meldung

Abbildung 1

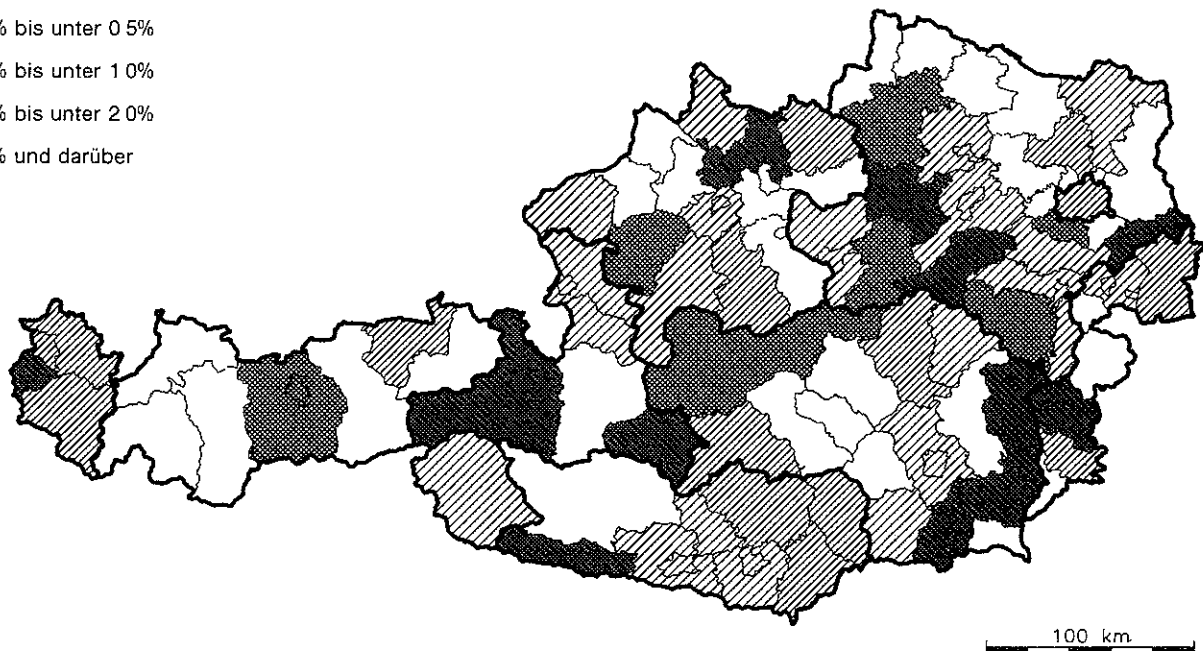
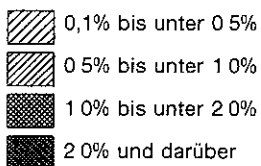
**Arbeitsplätze in neugegründeten Industriebetrieben 1986**  
 Anteile an den Industriearbeitsplätzen insgesamt in %



Q: WIFO; Raumeinheiten: Politische Bezirke Gebietsstand 1982

Abbildung 2

**Arbeitsplätze in stillgelegten Industriebetrieben 1986**  
 Anteile an den Industriearbeitsplätzen insgesamt in %



Q: WIFO; Raumeinheiten: Politische Bezirke, Gebietsstand 1982



aber eine deutliche Verschiebung im Einsatz der verschiedenen Energieträger für Heizzwecke festzustellen. Gemessen am Heizwert wurde Heizöl wieder zum billigsten Energieträger, und der in den vergangenen Jahren beobachtete "Rückzug aus dem Erdöl" setzte sich 1986 nicht fort.

Der Verbrauch elektrischer Energie (ohne Pumpstrom, ohne ÖBB) hat 1986 mit +1,1% etwas mehr zugenommen als der Energieverbrauch insgesamt, aber weit schwächer als in den Jahren zuvor (1984 +4,9%, 1985 +4,2%). Die Konjunkturabkühlung sowie der geringere Strombedarf für Heizzwecke dürften in Österreich insgesamt annähernd zu gleichen Teilen diese Dämpfung der Verbrauchsentwicklung verursacht haben. Regional gab es allerdings Strukturschwerpunkte: In der Steiermark wurde 1986 um 1,4% weniger Strom verbraucht als im Vorjahr, in Oberösterreich nur um 0,4% mehr. In diesen beiden

aber ebenfalls ein Beitrag zur Verringerung des Gesamtenergieverbrauchs geleistet, weil die Energieumwandlungsverluste niedrig blieben.

Die Wärmekraftwerke wurden vor allem in Niederösterreich forciert eingesetzt (Stromerzeugung aus Wärmekraft gegenüber dem Vorjahr +30,4%), wo gegen Jahresende das Kohlenkraftwerk Dürnrohr in Betrieb ging, daneben aber auch in Oberösterreich (+9,5%) und in Salzburg (+7,1%). Demgegenüber wurde diese Art der Stromerzeugung in der Steiermark (-21,7%) und in Kärnten (-29,4%) stark eingeschränkt. Hier wirkte sich die Änderung der relativen Energiepreise in der Form aus, daß die Elektrizitätswirtschaft möglichst mehr öl- und gasbefeuerte Kraftwerke einsetzte und die Produktion der kohlebefeuerten eher reduzierte. In Anbetracht der österreichweit deutlich eingeschränkten Möglichkeit, Strom aus Wasserkraft zu erzeugen, wurden die re-

Übersicht 11

**Erzeugung elektrischer Energie 1986**

Landesversorgungsgebiete	Stromerzeugung insgesamt	Wärmekraftwerke	Stromerzeugung insgesamt	Wärmekraftwerke	Wasserkraftwerke
	GWh		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Wien	3 943,2	3 846,2	+ 0,4	+ 0,6	-5,7
Niederösterreich	9 527,8	3 189,8	+ 8,8	+30,4	+0,5
Burgenland	38,5	34,8	-34,8	-37,3	+6,1
Steiermark	4 759,0	2 587,9	-12,6	-21,7	+1,5
Kärnten	4 516,6	510,9	- 7,8	-29,4	-4,1
Oberösterreich	11 367,3	2 536,7	+ 1,2	+ 9,5	-1,0
Salzburg	2 580,2	222,7	+ 7,2	+ 7,1	+7,2
Tirol	4 774,2	19,2	+ 4,9	-22,5	+5,1
Vorarlberg	2 055,5	22,0	- 2,6	-15,9	-2,5
Österreich	43 562,4	12 970,3	+ 0,4	+ 0,3	+0,4

Q: Bundeslastverteiler (Energieversorgungsunternehmen und Industrieanlagen)

Bundesländern verbrauchte vor allem die Industrie weniger Strom und innerhalb der Industrie hauptsächlich die energieaufwendige Grundstoffproduktion. In den übrigen Bundesländern betrug die Verbrauchszunahme durchwegs zwischen 1,7% und 2,7%. Diese Werte lagen zwar überall deutlich unter jenen des Vorjahres, dürften aber infolge ihrer Gleichmäßigkeit wohl mehr vom geringeren Bedarf für Heizzwecke beeinflusst worden sein.

Die Stromerzeugung stagnierte 1986 nahezu auf dem Vorjahresniveau (+0,4%), und auch das nur dank der Inbetriebnahme neuer Produktionskapazitäten. Die Produktionsbedingungen für die Wasserkraftwerke waren noch etwas ungünstiger als im ebenfalls sehr trockenen Jahr 1985. Da aber gleichzeitig auch die Stromexporte rigoros gedrosselt wurden, reichte die Inlandsproduktion, ohne die älteren Wärmekraftwerke viel stärker heranziehen zu müssen. Damit wurde

regionalen Unterschiede in der Entwicklung der Gesamtenergieerzeugung hauptsächlich vom unterschiedlichen Einsatz der Wärmekraftwerke geprägt. In der Steiermark (-12,6%) und in Kärnten (-7,8%) wurde insgesamt erheblich weniger Strom erzeugt als im Vorjahr, in Niederösterreich (+8,8%) und in Salzburg (+7,2%) hingegen mehr.

**Bauwirtschaft holt auf**

Die Bauwirtschaft konnte erst sehr spät — zur Jahresmitte 1985 — am Konjunkturaufschwung teilhaben und erst im letzten Jahr ihre Auslastung wieder verbessern, ohne allerdings das reale Produktionsvolumen von 1980 wieder zu erreichen. Die reale Wert-

schöpfung wuchs 1986 mit +3,6% doppelt so kräftig wie die Gesamtwirtschaft. Träger dieser Entwicklung waren der Wirtschaftsbau sowie der Adaptierungs- und Instandhaltungsbereich — also vorwiegend der Hochbau, während der Tiefbau nicht mehr das Wachstum des Jahres 1985 erreichen konnte. Regional war vor allem der Tiefbau sehr unterschiedlich beschäftigt, seine Entwicklung bestimmte in höherem Maß die regionale Baukonjunktur. Die nominellen Produktionswerte von Bauindustrie und Bauhauptgewerbe stiegen 1986 um 6%, um 9,2% im Hochbau, aber nur noch um 1,7% im Tiefbau. Im Vorjahr war die Produktion vor allem im Tiefbau gewachsen (+7,3%, Hochbau +0,7%). Die Entwicklung in den einzelnen Bundesländern war von großen sektoralen Verschiebungen geprägt. In Wien erholte sich die Bauwirtschaft nach einem be-

reich wie im Burgenland Hochbau und Adaptierungen kräftig expandierten, während der Tiefbau in beiden Ländern schrumpfte. Insgesamt stagniert die Bauwirtschaft in Niederösterreich seit 1983 (im letzten Jahr wurden die Rückschläge von 1984 und 1985 nahezu aufgeholt), während es im Burgenland nach einem kräftigen Aufschwung (und insgesamt positiver Entwicklung) im letzten Jahr Rückschläge gab. In der gesamten Region lag der Aufschwung noch etwas über dem Durchschnitt. Da sich der massive Rückgang im niederösterreichischen Tiefbau im wesentlichen aus dem Nichtzustandekommen eines Großprojektes erklärt, kann angenommen werden, daß die entsprechenden Baukapazitäten weitgehend in Wien Verwendung fanden, für die kleineren Hochbaufirmen ist dieser intraregionale Ausgleich nicht im gleichen Ausmaß anzunehmen.

*Übersicht 12*

**Produktionswert in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe 1986**  
Nominell

	Hochbau	Tiefbau	Insgesamt	Für Auftraggeber	
				öffentliche	private
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Wien	+ 5,8	+27,0	+13,0	+16,4	+ 9,9
Niederösterreich	+19,2	+ 5,3	+14,7	+16,3	+13,4
Burgenland	+ 8,0	-17,5	- 4,7	-27,9	+31,5
Steiermark	+14,6	-18,0	- 6,8	-16,0	+ 2,6
Kärnten	+12,8	+ 3,6	+ 7,4	- 1,4	+18,9
Oberösterreich	+ 1,8	- 4,9	+ 1,7	- 4,8	+ 7,9
Salzburg	+ 9,8	+ 5,7	+ 6,6	+23,6	- 6,6
Tirol	+ 7,5	- 1,5	+ 1,2	- 1,8	+ 3,5
Vorarlberg	+ 5,0	+ 4,1	+ 3,5	-16,3	+23,1
Österreich	+ 9,2	+ 1,7	+ 6,0	+ 3,4	+ 8,5

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

*Übersicht 13*

**Entwicklung der Arbeitsmarktlage im Bauwesen 1986**  
Jahresdurchschnitt

	Beschäftigte <sup>1)</sup>		Zuletzt in einem Baubetrieb beschäftigt gewesene Arbeitslose	
	Veränderung gegen das Vorjahr		Veränderung gegen das Vorjahr	
	absolut	in %	absolut	in %
Wien	+1.800	+3,8	+ 400	+14,2
Niederösterreich	- 400	-1,0	+ 0	+ 0,5
Burgenland	- 100	-1,0	- 200	- 9,8
Steiermark	- 500	-1,8	+ 600	+11,6
Kärnten	- 300	-2,2	+ 300	+ 9,9
Oberösterreich	+ 500	+1,4	- 100	- 4,1
Salzburg	- 100	-0,7	+ 100	+ 8,0
Tirol	+ 200	+1,3	+ 300	+14,1
Vorarlberg	- 200	-2,6	+ 0	+ 7,7
Österreich	+ 900	+0,4	+1.300	+ 5,2

<sup>1)</sup> Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

sonders schweren Rückschlag besonders kräftig, jedoch nur im Tiefbau, dessen Produktionswerte nach +33% im Vorjahr neuerlich um 27% stiegen (+80% gegen 1983). Der Hochbau konnte dagegen trotz günstiger Entwicklung im Industriebau die Umsätze von 1983 noch nicht erreichen. Der Wohnbau schrumpfte in den letzten Jahren ständig und erzielte um 20% niedrigere Umsätze als 1983.

Obzwar die Bauumsätze in Wien damit doppelt so stark stiegen wie im Bundesdurchschnitt und es im Tiefbau bereits zu Engpässen und einer entsprechenden Preisbewegung kam, gibt es noch unterausgelastete Kapazitäten im Hochbau, und die Beschäftigung hat nicht im gleichen Ausmaß zugenommen. Innerhalb der Ostregion, die zumindest für größere Firmen einen Markt darstellt, kam es allerdings zu einem gewissen Ausgleich, da sowohl in Niederöster-

reich wie im Burgenland Hochbau und Adaptierungen kräftig expandierten, während der Tiefbau in beiden Ländern schrumpfte. Insgesamt stagniert die Bauwirtschaft in Niederösterreich seit 1983 (im letzten Jahr wurden die Rückschläge von 1984 und 1985 nahezu aufgeholt), während es im Burgenland nach einem kräftigen Aufschwung (und insgesamt positiver Entwicklung) im letzten Jahr Rückschläge gab. In der gesamten Region lag der Aufschwung noch etwas über dem Durchschnitt. Da sich der massive Rückgang im niederösterreichischen Tiefbau im wesentlichen aus dem Nichtzustandekommen eines Großprojektes erklärt, kann angenommen werden, daß die entsprechenden Baukapazitäten weitgehend in Wien Verwendung fanden, für die kleineren Hochbaufirmen ist dieser intraregionale Ausgleich nicht im gleichen Ausmaß anzunehmen.

In Kärnten und in Salzburg kam es nach einem schwachen Vorjahresergebnis — hier allerdings

durch einen Rückgang im Hochbau bedingt — 1986 zu einem überdurchschnittlichen Produktionszuwachs, und zwar ebenfalls im Hochbau. Mittelfristig trägt aber in Kärnten vor allem der Straßenbau die Expansion, der österreichweit insbesondere im letzten Jahr gegenüber anderen Sparten zurückblieb; in Salzburg ist neben dem Straßenbau auch der Kraftwerksbau, der in Österreich insgesamt deutlich schrumpft, eine wichtige Stütze der Baukonjunktur. In Oberösterreich wuchs die Bauproduktion nach einem sehr starken Vorjahresergebnis nur noch schwach, vor allem im Tiefbau konnte das Volumen von 1985 nicht mehr gehalten werden. Mittelfristig expandiert jedoch der Tiefbau, Hochbau und Adaptierungen stagnieren auf dem Niveau von 1983. Auch in Tirol und Vorarlberg schwächte sich die Baukonjunktur 1986 ab, nur der Wohnbau expandierte zuletzt noch kräftig. Mittelfristig entwickelten sich die einzelnen Sparten in Tirol ziemlich gleichmäßig, wogegen es in Vorarlberg in allen Tiefbausparten zu massiven Rückschlägen kam.

Insgesamt hat die Belegung der Baukonjunktur den langjährigen Beschäftigungsrückgang zum Stillstand gebracht. Nach der (umfassenden) Statistik der Sozialversicherung gab es im Bauwesen im Jänner um 1.700, im Durchschnitt Jänner bis Juli um 900 (0,4%) Beschäftigte mehr als im Jahr zuvor.

Die Baustatistik vermittelt global (+0,2%) einen ähnlichen Wert, die starken regionalen Schwankungen ergeben sich vermutlich aus örtlichen Zuordnungsproblemen. Daher ist auch die Entwicklung der Umsatzleistung je Beschäftigten kaum zu interpretieren. Plausibel erscheint allerdings der nominelle Anstieg in Wien, der sich aus der Verlagerung zum weniger beschäftigungsintensiven Tiefbau sowie aus stärkeren Preisbewegungen ergeben dürfte.

Zur Arbeitslage insgesamt dürfte die Bauwirtschaft nur in Wien einen nennenswerten positiven Beitrag leisten, in den übrigen Bundesländern herrscht eine schwach fallende Tendenz vor, in der Steiermark dürfte dieser Trend noch ausgeprägter sein. Dennoch ist die Arbeitslosigkeit unter Bauarbeitern in Wien überproportional gestiegen, im Burgenland dagegen gesunken. In der Rezession hatte Wien Arbeitslosigkeit in Auspendlergebiete exportiert, nun kamen diese Pendler wieder nach Wien zurück.

### Trotz erhöhter Kaufkraft Stagnation im Handel

Die Masseneinkommen wuchsen 1986 etwa gleich stark wie im Vorjahr, dank dem schwachen Anstieg der Preise betrug der reale Kaufkraftzuwachs 3,6%. Die günstige Entwicklung der Kaufkraft der privaten Haushalte hat jedoch den privaten Konsum nicht stimuliert. Das reale Wachstum des privaten Konsums war in Österreich 1986 (+1,9%) schwächer als 1985

Übersicht 14

### Umsätze im Handel 1986 Jahresdurchschnitt

	Großhandel	Einzelhandel
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Wien	-15,5	+3,9
Niederösterreich	+1,8	+2,2
Burgenland	+1,4	+9,3
Steiermark	-5,3	-5,3
Kärnten	+9,0	-2,7
Oberösterreich	-60,2	+3,9
Salzburg	+7,2	-3,0
Tirol	+1,1	-2,3
Vorarlberg	+0,0	+5,1
Österreich	-23,7	+0,7

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Nominelle Indizes der Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)  $\emptyset$  1973 = 100

(+2,4%) Dagegen wurde die Sparquote deutlich (von 9,6% auf 11,8%) angehoben. Es kam zu forcierten Rückzahlungen von kurzfristig aufgenommenen Krediten, das Interesse an neuen Anlageformen auf dem österreichischen Kapitalmarkt (Beteiligungskapital) wuchs zusehends, und schließlich dürften die Verschlechterung der Arbeitsmarktlage sowie die Diskussion über Finanzierung der Pensionen die Unsicherheit der Konsumenten erhöht und zu einem Vorsichtssparen beitragen haben.

Der Großhandel entwickelte sich 1986 auf den ersten Blick viel schlechter als der Einzelhandel: Die nominellen Umsätze des Großhandels gingen um 23,7% zurück, die des Einzelhandels nahmen um 0,7% zu. Der kräftige Rückgang im Großhandel ist überwiegend dem Transithandel zuzuschreiben, dessen Einbeziehung in die Statistik in den letzten Jahren das Bild über die Entwicklung des Großhandels sehr verzerrt hat. Die Probleme in den Handels-Tochtergesellschaften der Verstaatlichten Industrie führten zu einem bemerkenswerten statistischen Rückgang der Großhandelsumsätze von Oberösterreich (-60,2%) und Wien (-15,5%). Von diesem Einfluß abgesehen war der Rückgang der bereinigten Großhandelsumsätze in Österreich mit 2,1% nicht bedeutend. Von den einzelnen Bundesländern hoben sich Salzburg (+7,2%) und Kärnten (+9,0%) durch kräftige Steigerungen der Großhandelsumsätze ab, wobei diese in Kärnten mit einer geringeren und in Salzburg mit einer um ein Fünftel erweiterten Belegschaft erzielt wurden.

Die im Vergleich zum privaten Konsum ungünstigere Entwicklung der Einzelhandelsumsätze geht teilweise auf die starke Zunahme der Ausgaben der österreichischen Touristen im Ausland, auf die steigende Bedeutung der Dienstleistungen, die nicht über den Einzelhandel vertrieben werden, sowie auf Umstellungen in der statistischen Erhebung zurück. Der Einzelhandel mit dauerhaften Konsumgütern ist kräftig gestie-

gen (real +5,2%, nominell +8,0%), wobei der Boom im Fahrzeughandel (real +12,7%, nominell +15,7%) eine entscheidende Rolle spielte. Die Katalysatorregelung führte zu einer neuerlichen Welle von Vorziehkäufen von Nicht-Kat-Autos in der zweiten Jahreshälfte. Gut entwickelte sich weiters der Handel mit Näh-, Strick- und Büromaschinen (+4,5% und +6,7%) sowie mit Uhren und Schmuckwaren (+12,9% und +7,6%), während an Haushalts- und Küchengeräten, Möbeln und Heimtextilien ungefähr gleich viel wie im Vorjahr abgesetzt wurde. Das reale Volumen des Einzelhandels mit nichtdauerhaften Konsumgütern verringerte sich 1986 um 2,6%. Vom Fahrzeugboom dürfte insbesondere der Einzelhandel in Wien (+3,9%) profitiert haben. Im burgenländischen Einzelhandel (+9,3%) nahmen nicht nur die Umsätze zu, sondern zum erstenmal seit 1980 auch die Beschäftigung (+14,9%). Die Baukonjunktur in der Ostregion dürfte die Einkommen der burgenländischen wie auch der niederösterreichischen Haushalte (Einzelhandelsumsätze in Niederösterreich +2,2%) relativ stark erhöht haben. Sehr gut entwickelten sich auch die Einzelhandelsumsätze in Vorarlberg (+5,1%) und Oberösterreich (+3,9%), während die Handelsunternehmen in Salzburg (-3,0%), Kärnten (-2,7%) und Tirol (-2,3%) von der relativ günstigen Entwicklung des Reiseverkehrs wenig zu spüren bekamen. In der Steiermark wirkten sich die negativen Multiplikatoreffekte des Abbaus der Industriebeschäftigung zum erstenmal in den Einzelhandelsumsätzen (-5,3%) aus.

**Binnennachfrage stützt Reiseverkehr**

Im Jahr 1986 ist die Nachfrage in der österreichischen Fremdenverkehrswirtschaft immerhin geringfügig gestiegen (Ankünfte im Kalenderjahr +0,4%, Übernachtungen +0,9%). Das Wachstum stützte sich hauptsächlich auf den Binnenmarkt (Übernach-

tungen +2,6%). Auf den Auslandsmärkten (Übernachtungen +0,4%) konnte das Nachfragevolumen zwar gehalten werden, durch die Rezession im Städtetourismus aus Übersee und durch einen partiellen Preisverfall gingen jedoch die Einnahmen real (-1,9%) zurück. Das regionale Muster wich im abgelaufenen Jahr vom Trend ab: Der Wachstumsschwerpunkt lag in der Mitte des Bundesgebietes (Kärnten, Salzburg, Steiermark), der Rückgang konzentrierte sich auf den Osten (Wien, Burgenland, Niederösterreich)

**Belegung im Spätsommer rettet Sommersaison**

In der vergangenen Sommersaison ging die Nachfrage insgesamt (Ankünfte -2,5%, Übernachtungen -0,7%) durch Rückgänge auf den Auslandsmärkten (Ankünfte der Ausländer -4,2%, Übernachtungen -1,8%) leicht zurück. Damit sinken die Ausländernachtungen schon seit Sommer 1981 in ununterbrochener Reihenfolge. Auf dem Binnenmarkt hingegen nahm das Gästeaufkommen (Ankünfte der Inländer +2,9%) immerhin zweimal hintereinander zu. Diese Entwicklung hängt mit einem längerfristigen Strukturwandel zusammen. In bezug auf den Haupturlaub verschieben sich die Reisepräferenzen tendenziell in entferntere (und billigere) Urlaubsländer (Wachstumsphase des "Flugcharterzyklus"), während für die steigende Zahl der Kurzurlauber nähere (mit dem Auto oder Bus günstig erreichbare) Zielgebiete wieder interessant werden. Von diesem Trend abgesehen, wurde die abgelaufene Sommersaison insbesondere vom Einbruch der Nachfrage von US-Amerikanern und von einer Belegung des Reiseverkehrs im Spätsommer geprägt. Diese Faktoren ergaben einen regionalen Schwerpunkt im Süden des Bundesgebietes während der ganzen Sommersaison und im Westen während des Spätsommers, wogegen im Osten die Nachfrage den ganzen Sommer hindurch abnahm.

Übersicht 15						
Reiseverkehr im Kalenderjahr 1986						
	Insgesamt	Inländer		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
		In 1.000	Ausländer	Insgesamt	Inländer	Ausländer
Wien	5.239,0	564,3	4.674,7	-5,4	+2,7	- 6,2
Niederösterreich	5.954,1	4.194,4	1.759,7	-1,7	-0,8	- 7,1
Burgenland	1.933,2	1.213,3	719,9	-4,8	+2,5	-14,9
Steiermark	8.577,9	5.531,0	3.046,9	+1,6	+2,3	+ 0,5
Kärnten	16.418,0	4.115,9	12.302,1	+4,4	+8,2	+ 3,1
Oberösterreich	7.407,0	3.832,2	3.574,9	-1,1	+0,9	- 3,2
Salzburg	21.085,6	5.291,6	15.794,0	+2,2	+3,0	+ 1,9
Tirol	39.044,8	2.708,2	36.336,7	+0,6	+1,3	+ 0,6
Vorarlberg	7.961,7	777,1	7.184,5	+1,2	-2,4	+ 1,5
Österreich	113.621,3	28.228,0	85.393,3	+0,9	+2,6	+ 0,4

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Einschließlich Campingplätze und sonstige Unterkünfte

**Reiseverkehr**  
In allen Fremdenunterkünften

	Übernachtungen		Ankünfte		Übernachtungen		Ankünfte	
	Inländer	Ausländer	Inländer	Ausländer	Inländer	Ausländer	Inländer	Ausländer
	In 1 000							
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Winterhalbjahr (November 1985 bis April 1986)								
Wien	277	1.531	126	574	+ 2,2	+ 1,7	+ 1,9	+ 3,9
Niederösterreich	1.530	354	284	111	+ 1,1	- 4,2	+ 1,2	- 5,6
Burgenland	272	30	40	12	+ 5,2	- 9,2	- 4,5	- 8,8
Steiermark	2.110	1.253	431	197	+ 3,2	+ 2,0	+ 5,4	+ 5,4
Kärnten	921	1.361	191	199	+ 15,7	+ 3,6	+ 13,1	+ 5,7
Oberösterreich	1.294	641	284	153	+ 3,4	+ 2,2	+ 2,7	+ 2,2
Salzburg	3.182	7.575	599	1.260	+ 2,8	+ 4,1	+ 3,0	+ 5,5
Tirol	1.385	18.031	294	2.631	- 0,0	+ 0,1	- 0,6	+ 3,2
Vorarlberg	356	4.005	83	617	- 5,9	+ 1,8	- 3,8	+ 3,1
Österreich	11.326	34.800	2.332	5.694	+ 3,0	+ 1,4	+ 3,0	+ 3,6
Sommerhalbjahr (Mai bis Oktober 1986)								
Wien	281	3.381	126	1.155	+ 3,3	- 10,3	+ 3,4	- 12,7
Niederösterreich	2.665	1.416	438	420	+ 0,1	- 7,0	+ 2,2	- 6,3
Burgenland	934	689	183	124	+ 0,8	- 15,3	- 4,8	- 12,5
Steiermark	3.435	1.783	636	391	+ 2,5	- 2,7	+ 4,5	- 1,2
Kärnten	3.203	10.903	503	1.314	+ 7,5	+ 2,7	+ 6,6	+ 1,5
Oberösterreich	2.529	2.915	465	591	- 0,5	- 5,4	- 0,4	- 4,8
Salzburg	2.112	8.109	436	1.569	+ 4,7	- 2,5	+ 5,0	- 5,1
Tirol	1.338	18.201	3.522	3.159	+ 3,1	- 0,9	+ 2,3	- 3,2
Vorarlberg	424	3.179	131	599	+ 1,8	- 0,3	+ 1,7	+ 1,4
Österreich	16.919	50.295	3.271	9.324	+ 2,8	- 1,8	+ 2,9	- 4,2

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — Einschließlich Campingplätze und sonstige Unterkünfte

Aufgrund der Dollarabwertung, der Furcht vor möglichen Terroranschlägen und den Auswirkungen des Atomunglücks von Tschernobyl schränkten die US-Amerikaner ihre Europareisen stark ein. Zwar hat der amerikanische Markt in Österreich (Übernachtungen -53%) im internationalen Vergleich einen geringen Anteil (2,4% aller Übernachtungen im Sommer), so daß Österreich diesmal auf dem internationalen Reisemarkt sogar nach langjährigen Verlusten Marktanteilsgewinne in Europa (sowohl bei den Nächtigungen als auch bei den Einnahmen im Jahresdurch-

schnitt) realisieren konnte. Regional konzentriert sich aber die amerikanische Nachfrage auf wenige Städte (und dabei auf A-Hotels), wo auch die gesamten Ausländernächtigungen mit zweistelligen Veränderungs-raten (Wien -11,4%, Salzburg -15,2%, Innsbruck -21,5%) zurückgingen. Die Zunahme der Nächtigungen von Italienern (in Wien +27,4%), Franzosen (in Wien +14,6%) und Schweizern (in Wien +5,4%) konnte die Verluste auf den hochentwickelten Übersee-Märkten (z. B. auch Übernachtungen der Japaner in Wien -7,8%) bei weitem nicht ausgleichen.








**Nachfrageentwicklung nach Unterkunftsarten im Sommerhalbjahr 1986**  
Mai bis Oktober 1986

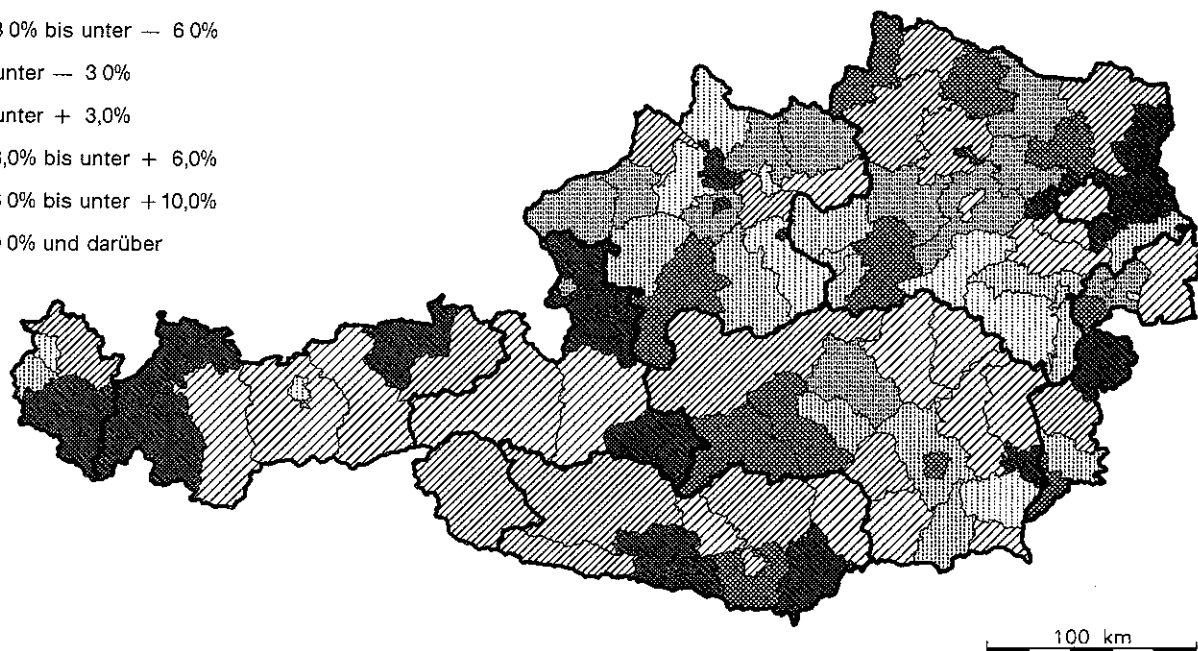
	Insgesamt <sup>1)</sup>	Übernachtungen			Privat-quartiere	Insgesamt <sup>1)</sup>	Ankünfte			
		A	B	C/D			A	B	C/D	Privat-quartiere
	Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Wien	-10,3	-14,0	-0,8	-15,2	-	-11,4	-14,9	-1,7	-17,0	-
Niederösterreich	-2,5	-2,4	-0,5	-6,3	+ 1,1	-2,2	-4,0	-0,7	-3,5	+ 2,2
Burgenland	-6,7	-3,0	-8,3	-9,1	-6,0	-8,0	-7,3	-0,2	-8,6	-5,3
Steiermark	+ 0,7	+ 5,1	+ 2,4	- 4,4	+ 1,0	+ 2,3	+ 1,0	+ 6,3	- 1,8	+ 6,4
Kärnten	+ 3,8	+ 6,2	+ 5,7	+ 0,4	+ 0,7	+ 2,8	- 0,0	+ 3,9	+ 2,0	+ 2,5
Oberösterreich	- 3,2	- 8,2	- 2,0	- 2,0	- 7,3	- 2,9	- 9,7	- 3,0	+ 1,8	- 4,4
Salzburg	- 1,1	- 4,7	- 0,4	- 6,5	- 1,8	- 3,1	- 10,7	- 2,0	- 6,4	+ 0,2
Tirol	- 0,6	+ 6,0	- 4,0	- 0,3	- 4,1	- 2,7	- 7,3	- 5,0	- 0,1	- 1,0
Vorarlberg	- 0,1	+ 10,8	- 4,2	- 1,6	- 10,2	+ 1,5	+ 7,8	+ 0,5	+ 1,9	- 11,5
Österreich	- 0,7	- 0,8	- 0,4	- 2,6	- 2,9	- 2,5	- 7,7	- 1,2	- 2,3	- 0,6

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — <sup>1)</sup> Einschließlich Campingplätze und sonstige Unterkünfte

Abbildung 3

**Ankünfte von Inländern im Sommerhalbjahr 1986**  
Veränderung gegen das Vorjahr in %









-  — 6,0% und darunter
-  — 3,0% bis unter — 6,0%
-  bis unter — 3,0%
-  bis unter + 3,0%
-  + 3,0% bis unter + 6,0%
-  + 6,0% bis unter + 10,0%
-  + 10,0% und darüber

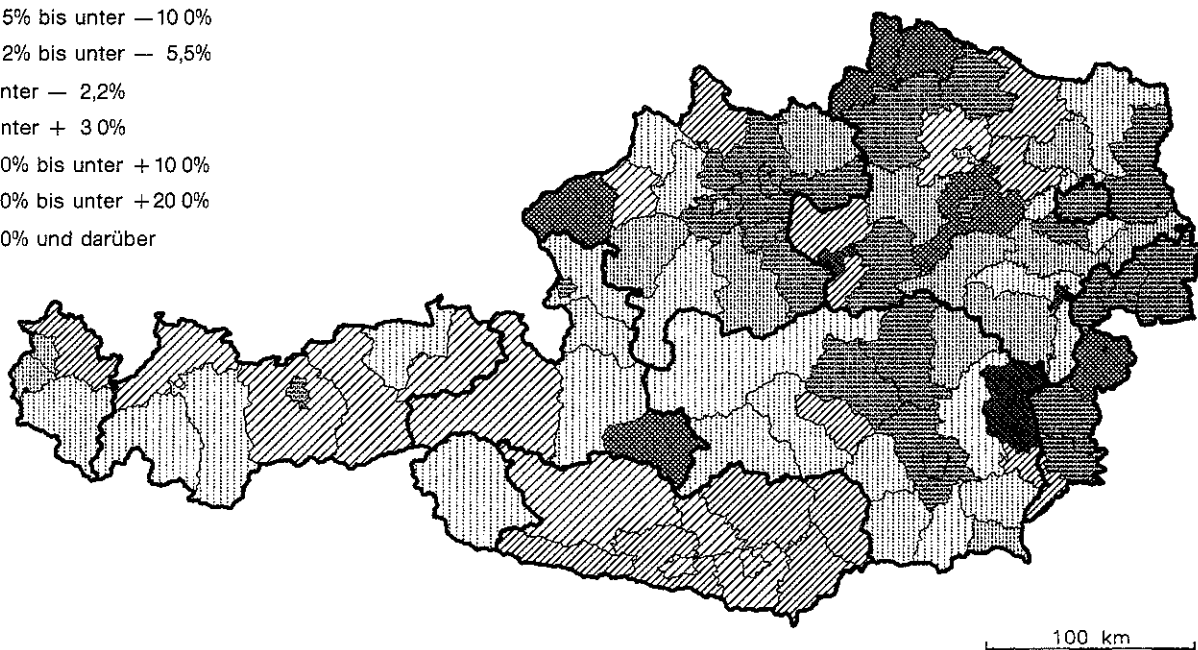


Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Fremdenverkehrsstatistik; WIFO; Raumeinheiten: Politische Bezirke, Gebietsstand 1982.

Abbildung 4

**Ankünfte von Ausländern im Sommerhalbjahr 1986**  
Veränderung gegen das Vorjahr in %

-  — 10,0% und darunter
-  — 5,5% bis unter — 10,0%
-  — 2,2% bis unter — 5,5%
-  bis unter — 2,2%
-  bis unter + 3,0%
-  + 3,0% bis unter + 10,0%
-  + 10,0% bis unter + 20,0%
-  + 20,0% und darüber



Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Fremdenverkehrsstatistik; WIFO; Raumeinheiten: Politische Bezirke, Gebietsstand 1982.

Nach einigen Jahren der Expansion (Wachstumsphase des "Städtereisenzklus") war die Fremdenverkehrswirtschaft der Ostregion (Übernachtungen der Ausländer in Niederösterreich -7,0%, im Burgenland -15,3%) diesmal von der Kehrseite einer stärkeren Ausrichtung auf ein einkommens- und preiselastisches "Wachstumsprodukt" betroffen

Der Belebung des Reiseverkehrs im Spätsommer (Übernachtungen zwischen August und Oktober +2,1%) gingen kräftige Einbußen in der ersten Saisonhälfte (Übernachtungen zwischen Mai und Juli -3,5%) voran. Die touristische Nachfrage hat auf die Erhöhung der Realeinkommen aufgrund der Terms-of-Trade-Verbesserung (infolge des Rückgangs des Erdölpreises und Dollarkursverfalls) und einer Steuer senkung in der BRD verzögert reagiert. Der späte Entschluß Urlaub zu machen begünstigte den Individualurlaub gegenüber organisierten Reisen der Veranstalter und damit die näher gelegenen, mit dem Auto erreichbaren Zielgebiete gegenüber den Fernreiseländern. Im zweiten Saisonabschnitt nahmen die Nächtigungen der deutschen Gäste um 3,7% (Mai bis Juli -5,0%) und der inländischen Gäste um 2,8% zu. Diese vermutlich nur kurzfristig gegebene Marktkonstellation belebte hauptsächlich die intensiven Fremdenverkehrsregionen (sie wurden in den fünfziger und sechziger Jahren von der Wachstumsphase des "Autohaupturlaubszyklus" geprägt). Damit trat im abgelaufenen Spätsommer noch einmal das "klassische" West-Ost-Gefälle der Fremdenverkehrsdynamik zutage.

Unter den westlichen Bundesländern verzeichnete Vorarlberg in der Sommersaison (Übernachtungen -0,1%) das beste und Salzburg (Übernachtungen -1,1%) das schlechteste Ergebnis. Durch den geringen Anteil von Städtetouristen und eine gewisse Spezialisierung auf "distanzempfindliche" Urlauber (Senioren, Familien mit Kleinkindern) aus dem süddeutschen Raum ist der Vorarlberger Sommerreisemarkt

relativ stabil. An dieser Spezialisierung sind die Privatquartiere (Ankünfte -11,5%) kaum beteiligt, ihr Marktanteil ging in den letzten Jahren ständig zurück. Dagegen nützten die billigen gewerblichen C/D-Betriebe Vorarlbergs (Ankünfte +1,9%) teilweise die Marktchancen für einkommensschwächere Nachfrager. Die regionale Herkunftsstruktur der Besucher ist in den alpinen Berggebieten Tirols (Übernachtungen -0,6%) vielfältiger als in Salzburg. In Tirol schwächte der höhere Anteil von Franzosen (Übernachtungen +8,2%) und Schweizern (+9,2%) den Rückgang der gesamten Ausländernächtigungen (-0,9%) ab. Besonders in den Tiroler A-Hotels wurde das Ausbleiben der Städtetouristen mehr als wettgemacht (Ankünfte -9,4%, Übernachtungen +5,2%). In Salzburg hingegen nahmen die Ausländernächtigungen um 2,5% ab, obwohl der Rückgang der Nächtigungen von Deutschen (-0,5%) gleich hoch wie in Tirol war. Andererseits holte Salzburg auf dem Binnenmarkt (Übernachtungen der Inländer +4,7%) durch den höheren Marktanteil und durch Anteilsgewinne gegenüber Tirol (Nächtigungen +3,1%) wieder etwas an verlorenem Terrain auf. Im Gegensatz zu den alpinen Wander- und den südlichen Badegebieten wurden die nördlichen Badeseen (Salzkammergut, Neusiedlersee) von den deutschen Späturlaubern kaum mehr aufgesucht. Im Zeitraum August bis Oktober nahmen die Übernachtungen der Deutschen in Oberösterreich um 3,1% und im Burgenland um 15,6% ab. Beide Bundesländer konnten die Spätsommerbilanz (Übernachtungen insgesamt in Oberösterreich -0,7%, im Burgenland -4,4%) durch Absatzerfolge auf regionalen Teilmärkten noch etwas verbessern: Oberösterreich auf dem französischen Reisemarkt (Übernachtungen im Sommerhalbjahr +57,3%) und das Burgenland auf dem Binnenmarkt (Übernachtungen im Spätsommer +7,3%). In Kärnten und in der Steiermark war die Strukturkrise des Sommerreiseverkehrs besonders stark ausge-

Übersicht 18

Übernachtungen in allen Fremdenunterkünften im Früh- und Spätsommer

	Insgesamt		Ausländer				Inländer			
	Frühsommer	Spätsommer	Insgesamt		Deutsche		Übrige			
			Frühsommer	Spätsommer	Frühsommer	Spätsommer	Frühsommer	Spätsommer		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Wien	-16,7	-4,4	-18,2	-5,2	-3,5	+3,8	-22,2	-7,8	+1,2	+5,2
Niederösterreich	-1,2	-3,8	-6,4	-7,7	-3,2	-7,0	-10,5	-8,6	+1,7	-1,6
Burgenland	-8,9	-4,4	-14,9	-15,5	-15,4	-15,6	-12,2	-15,2	-4,4	+7,3
Steiermark	-0,3	+1,5	-7,2	+1,2	-5,7	+2,9	-10,6	-3,9	+3,3	+1,7
Kärnten	+1,6	+6,1	-0,4	+6,1	-0,3	+6,8	-0,7	+1,9	+8,9	+6,2
Oberösterreich	-5,6	-0,7	-10,2	-0,5	-10,3	-3,1	-9,9	+8,3	+0,1	-1,0
Salzburg	-4,6	+2,4	-8,4	+1,4	-6,0	+4,4	-7,0	-5,5	+2,6	+6,7
Tirol	-4,6	+3,1	-5,1	+3,1	-7,2	+5,1	-2,1	-1,1	+2,7	+3,4
Vorarlberg	-2,7	+2,3	-2,6	+1,7	-2,9	+1,1	-2,1	+3,9	-3,5	+7,4
Österreich	-3,5	+2,1	-5,6	+1,8	-5,0	+3,7	-6,4	-2,5	+2,8	+2,8

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — Frühsommer: Mai bis Juli Spätsommer: August bis Oktober

prägt Offensichtlich beginnen nun dort die Anpassungsbemühungen zu wirken. In beiden Bundesländern nahm das Gästeaufkommen bereits im Frühsommer (Ankünfte zwischen Mai und Juli in Kärnten +2,3%, in der Steiermark +1,6%) zu. Der Marketing-erfolg wurde hauptsächlich auf dem Binnenmarkt (Nächtigung der Inländer zwischen Mai und Juli in Kärnten +8,9%, in der Steiermark +3,3%) erzielt, zwar wurden die Qualitätsbetriebe deutlich besser ausgelastet, es konnten aber auch die Privatquartiere und manche C/D-Betriebe am Wachstum teilhaben. In Kärnten konzentrierte sich die zusätzliche Inlandsnachfrage insbesondere auf die Bezirke Völkermarkt (Klopeinersee) und Villach (Faakersee), in der Steiermark auf die südsteirische Thermenlinie (insbesondere Loipersdorf im Bezirk Fürstenfeld) und manche alpine Berggebiete (Liezen, Murau, Judenburg, Mürz-zuschlag). Damit beginnen sich einige traditionelle Fremdenverkehrsregionen der Steiermark besser zu regenerieren als in Niederösterreich. In Niederösterreich belebte sich die Inländernachfrage im Frühsommer (Nächtigungen +1,7%) in erster Linie in den "jüngeren" Fremdenverkehrsregionen (Waldviertel, Ötcherland). In der Konkurrenz um den Inlandsgast im Frühsommer blieben das Burgenland (Übernachtungen der Inländer von Mai bis Juli -4,4%) und auch Oberösterreich (+0,1%) zurück. In den meisten Regionen Oberösterreichs entwickelte sich der Inländerreiseverkehr während der gesamten Sommersaison ungünstig, ausgenommen waren nur das "alte" Fremdenverkehrsgebiet des Salzkammerguts (Bezirk Gmunden) und die Gebiete entlang der "Donau-Route". Oberösterreich war im Sommerhalbjahr 1986 das einzige Bundesland, in dem die Inländernächtigungen abnahmen (-0,5%).

#### Sättigung im "konventionellen" Winterreiseverkehr

In der Wintersaison 1985/86 hat sich das Wachstum der Übernachtungen (+1,8%) weiter verlangsamt, die Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr sanken sogar deutlich (real -3,1%). Insbesondere

vom deutschen Reisemarkt (Übernachtungen +0,3%) gehen schon jahrelang keine Wachstumsimpulse mehr aus. Sättigungstendenzen im Alpinschilauf und die zunehmende Konkurrenz durch Ziele in wärmeren Regionen signalisieren den Beginn der Reifephase des "Wintersportzyklus". Dieser Wandel wirkte sich vor allem in den "intensiven" westlichen Bundesländern (Tirol, Vorarlberg) aus, dort gingen die Nächtigungen in den Billigquartieren zurück und stagnierten in den B-Hotels. Dementsprechend verloren sie Anteile auf den traditionellen Märkten (Übernachtungen der Deutschen in Tirol -1,0%, in Vorarlberg +0,5%), die sie durch Zuwächse auf dem Markt der übrigen Ausländer (insbesondere Großbritannien, Italien, Schweiz) gerade noch kompensieren konnten (Übernachtungen insgesamt in Tirol +0,1%, in Vorarlberg +1,1%). Dagegen waren die Bundesländer Salzburg (Übernachtungen +3,7%) und Steiermark (+2,7%) auch auf den angestammten deutschsprachigen Märkten durch eine Billigpreisstrategie erfolgreich, da einkommensschwächere Gäste (vor allem Familien mit Kindern) verstärkt Billigquartiere nachfragten. Das niedrigere Preisniveau begünstigte auf dem Binnenmarkt auch Oberösterreich (z. B. Bezirke Kirchdorf an der Krems, Rohrbach, Gmunden) und Kärnten (z. B. Bezirke Spittal an der Drau, Feldkirchen). Darüber hinaus führte in Kärnten (Übernachtungen +8,1%) die Erschließung des Wintersportgebietes am Naßfeld (Übernachtungen im Bezirk Hermagor +38,1%) zu einer aus dem Sättigungstrend herausragenden Wachstumsspitze. In der Ostregion hinterließ die Rezession im Städtetourismus die ersten Spuren, da in Wien die Nächtigungen der US-Amerikaner (-9,5%) und in Niederösterreich sowie im Burgenland jene der Deutschen (-1,1% bzw. -16,3%) zurückgingen. Insgesamt nahmen aber die Übernachtungen im Winterhalbjahr noch in keinem dieser drei östlichen Bundesländer ab; im Burgenland bewirkte der Seminar-tourismus (Übernachtungen der Inländer in A-Hotels +5,4%) sogar noch eine Erhöhung der Steigerungsrate (Übernachtungen +3,6%).

Norbert Geldner  
Helmut Jeglitsch  
Gerhard Palme